

Zu den hartnäckigsten Missverständnissen, die als Waffe gegen uns verwendet werden, gehört die angebliche Religionsfeindlichkeit der Sozialdemokratie. Wir mögen noch so unzweideutig die Forderung: Religion sei Privatsache, erheben, immer aufs Neue kehrt die alte Beschuldigung wieder. Nun liegt es auf der Hand, dass doch Grund dafür vorhanden sein muss; wenn hier bloss eine grundlose Behauptung ohne den leisesten Schein der Berechtigung vorläge, so hätte sie sich schon längst als Waffe untauglich gezeigt und wäre verschwunden. In der Tat liegt für unaufgeklärte Köpfe ein Widerspruch zwischen dieser praktischen Forderung und der Tatsache, dass mit dem Ueberhandnehmen der Sozialdemokratie zugleich die Religion in den Arbeiterkreisen immer mehr schwindet, und dass auch unsere Theorie, der historische Materialismus in schroffem Gegensatz zu den religiösen Lehren steht. Dieser angebliche Widerspruch, der auch schon manchen Genossen verwirrt hat, wird von unseren Gegnern zu der Darstellung ausgenutzt, unsere praktische Forderung, die jedem seine Religion freilässt, sei nur eine Heuchelei, eine Vertuschung unserer wirklichen religionsfeindlichen Absichten, und zwar zum Zwecke, die religiösen Arbeiter massenhaft für uns zu gewinnen.

Wir fordern, dass die Religion als eine Privatangelegenheit jedes Einzelnen betrachtet werden soll, die jeder für sich selbst zu bestimmen hat, ohne dass Andere dreinzureden oder etwas vorzuschreiben haben. Diese Forderung ist als etwas Selbstverständliches den Bedürfnissen unserer Praxis entsprungen. Es ist ja vollkommen richtig, dass wir dadurch die nicht-religiösen und die religiösen Arbeiter verschiedener Confession massenhaft für uns gewinnen, d.h. sie zu einem gemeinsamen Kampfe für ihr Klasseninteresse vereinigen wollen. Das Ziel der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung ist kein anderes, als eine wirtschaftliche Umgestaltung der Gesellschaft, die Ueberführung der Produktionsmittel in Gemeineigentum. Da versteht es sich doch von selbst, dass man Alles, was diesem Ziele fremd ist und zu Differenzen unter den Arbeitern führen könnte, fernhält. Es gehört die ganze interessierte Beschränktheit der Theologen dazu, uns statt dieses offen anerkannten Ziele ein anderes geheimes zuzuschreiben, die Vernichtung der Religion. Wer seinen ganzen Sinn auf religiösen Tifteteilen richtet und dabei kein Auge für die grosse Not und den grossartigen Kampf der Proletarier hat, bei dem kann es am Ende nicht überraschen, wenn er in der grossen Weltbefreienden Umwälzung der Produktionsweise und der damit zusammengehenden geistigen und religiösen Umkehr nichts sieht als ein Ueberhandnehmen des Unglaubens und an der Aufhebung des Blends, der Unterdrückung, der Knechtschaft und der Armut als an etwas Gleichgültigem vorübergeht.

Aus dem Bedürfnis des praktischen Kampfes ist unser praktischer Grundsatz über die Religion entsprungen; daraus geht schon hervor, dass er sich auch in Uebereinstimmung mit unserer Theorie befinden muss, die den Sozialismus ganz auf die Praxis des Tageskampfes gründet. Der historische Materialismus erblickt in den wirtschaftlichen Verhältnissen die Grundlage des ganzen gesellschaftlichen Lebens; um materielle Bedürfnisse, um Kämpfe der Klassen, um Umwälzungen der Produktionsweise handelte es sich immer, wo die bisherige Betrachtungsweise, auch die der Kämpfer selbst, religiöse Differenzen und religionskämpfe erblickte. Die religiösen Ansichten sind bloss ein Ausdruck, ein Widerschein, eine Folge der wirklichen Lebensverhältnisse der Menschen, also in erster Linie der wirtschaftlichen Zustände. Auch heute handelt es sich um eine wirtschaftliche Umwälzung, aber zum ersten Male in der Geschichte ist die Klasse, die sie durchführen muss, sich dessen klar bewusst, dass es sich nicht um den Sieg irgendwelcher ideologischer Anschauungen handelt. Dieses klare Bewusstsein, das sie aus der Theorie schöpft, drückt sie in der praktischen Forderung: Religion Privatsache aus; diese Forderung ist also ebenso sehr ein Ausfluss der klaren wissenschaftlichen Erkenntnis als des praktischen Bedürfnisses.

Aus dieser Auffassung, die der historische Materialismus über die Religion hegt, ergibt sich schon, dass sie gar nicht mit dem bürgerlichen Atheismus in einen Topf geworfen werden darf. Dieser stellte sich der Religion direkt feindlich gegenüber, weil er in ihr die Theorie der reaktionären Klassen und das wesentlichste Hemmnis des Fortschritts erblickte. Er sah in der Religion bloss Dunkelheit, Ignoranz, Verirrungen und Fiktion; daher hoffte er den

Köhlorglauben der dummen Bauern und Kleinbürger durch wissenschaftliche Aufklärung, besonders durch Naturwissenschaft, ausrotten zu können.

Wir sehen dagegen in der Religion einen notwendigen Ausfluss der Lebensverhältnisse, die hauptsächlich ökonomischer Natur sind. Der Bauer, dem die Launen der Witterung eine gute oder eine schlechte Ernte bescheeren, der Kleinbürger, dem die Markt- und Konkurrenzverhältnisse Armut oder Reichtum bringen können, fühlt sich in Abhängigkeit von höheren gencinnisvollen Mächten. Gegen dieses unmittelbare Lmpfinden hilft nicht die Bücherweisheit, dass das Wetter durch natürliche Kräfte bestimmt wird und dass die Bibelwunder erdichtete Sagen sind. Bauern und Bürger stehen dieser Gelehrsamkeit sogar unwillig und misstrauisch gegenüber, da sie von der sie bedrückenden Klasse stammt, und sie selbst als untergehende Klassen darin keine Waffe, keine Rettung und nicht einmal Trost finden können. Trost können sie sich bloss auf übernatürlichem Wege, in religiösen Vorstellungen erdichten.

Umgekehrt der klassenbewusste Proletarier; die Ursache seines Elends liegt klar vor ihm in dem Wesen der kapitalistischen Produktion und Ausbeutung, die für ihn nichts Übernatürliches hat. Und da ihm eine hoffnungsvolle Zukunft winkt, da er fühlt, dass ihm Wissen nützt, um seine Kotten brechen zu können, wirft er sich mit Inbrunst auf das Studium des gesellschaftlichen Getriebes. So ist seine ganze Weltanschauung, auch wenn er nichts über Darwin und Copernicus weiss, eine unreligiöse; er empfindet die Kräfte, mit denen er zu schaffen und zu ringen hat, als nüchterne weltliche Tatsachen. So ist also die Religionslosigkeit des Proletariats nicht eine Folge bestimmter ihm gepredigter Lehren sondern des unmittelbaren Lmpfindens seiner Lage. Umgekehrt bewirkt erst diese Gesinnung, die von selbst aus der Teilnahme an den gesellschaftlichen Kämpfen herauswächst, dass die Arbeiter eifrig nach allen antitheologischen Aufklärungsschriften greifen, nach Büchner und Häckel, um durch naturwissenschaftliche Kenntnisse dieser Gesinnung ein theoretisches Fundament zu geben. Dieser Ursprung des proletarischen Atheismus bringt es mit sich, dass das Proletariat ihn nie als Streitobjekt gegen Andersdenkende hervorkehrt; Streitobjekt sind ihm nur seine gesellschaftlichen Anschauungen und Ziele, die das Wesentliche seiner Weltanschauung bilden. Diejenigen Proletarier, die als Klassen-genossen in derselben Unterdrückung leben, sind seine natürlichen Kampfgenossen, auch wenn bei ihnen durch ihre besonderen Umstände dieertähnten Wirkungen ausbleiben. Solche besonderen Umstände gibt es in der Tat, abgesehen noch von der überall wirkenden Kraft der Tradition, die erst allmählig überwunden werden kann. Proletarier, die unter Verhältnissen arbeiten, in denen mächtige, grauenvolle, unberechenbare Naturmächte sie mit Tod und Verderben bedrohen, wie Bergarbeiter und Seeleute, werden oft dadurch ein stark religiöses Lmpfinden behalten, während sie doch zugleich kräftige Kämpfer wider den Kapitalismus sein können. Die praktische Haltung, die sich aus dieser Sachlage ergibt, wird auch von Parteigenossen noch oft verkannt, die glauben, unsere Auffassungen als "eine höhere Religion" dem christlichen Glauben gegenüberstellen zu müssen.

Mit dem Verhältnis von Sozialismus/Religion steht es also gerade umgekehrt als unsere theologischen Feinde es darstellen. Wir machen die Arbeiter nicht von ihrem früheren Glauben abtrünnig durch die Predigt unserer Theorie, des historischen Materialismus. Sondern sie verlieren ihren Glauben schon durch die aufmerksame Verfolgung der gesellschaftlichen Zusammenhänge, die sie die Aufhebung des Elends als ein handgreiflich erreichbares Ziel erkennen lässt. Das Bedürfnis, diese Zusammenhänge immer gründlicher zu verstehen, führt sie zum Studium derhistorisch-materialistischen Schriften unserer grossen Theoretiker. Diese wirken dann nicht im religionsfeindlichen Sinne, denn der Glaube ist schon fort; umgekehrt bewirken sie eine Würdigung der Religion als eine historisch berechnete Erscheinung, die erst unter künftigen Umständen verschwinden wird. Diese Lehre behütet uns also davor, ideologische Differenzen als das Wesentliche hervorzuheben, sie stellt unser wirtschaftliches Ziel als das allein Wesentliche in den Vordergrund, und dies drückt sie aus in der praktischen Forderung: Religion ist Privatsache.